

E. Hillman

Die Hauptaufgabe der Mission*

* Dieser Aufsatz des amerikanischen Afrikamissionars ist geschrieben zu einer Zeit, als das Missionsdekret des 2. Vatikanischen Konzils noch nicht verabschiedet war. Die eine Grundthese des Aufsatzes, daß Mission unter den nicht-christlichen Völkern und die Seelsorge unter christlichen (wenn auch weithin entchristlichten) Völkern zwei Aufgaben der Kirche sind, die nicht identifiziert werden dürfen, ist durch das Missionsdekret bestätigt. Dadurch verliert aber der Aufsatz nicht an Interesse. Denn er begründet diese Grundthese in einer theo-

logisch sehr originellen Weise, die hier zur Diskussion gestellt wird: in *jedem* Volk muß die sichtbare Kirche als das sakramentale Heilszeichen für *alle* aufgerichtet werden, das für *alle* Zeiten eines solchen Volkes gültig ist und auch für diejenigen gilt, die der Kirche als sichtbarer Gesellschaft nicht angehören. So verbindet sich hier ein hoffender Heilsoptimismus für alle (den man oft als Unterminierung des Missionswillens empfindet) mit einem entschiedenen Missionswillen zu einer inneren Einheit.

K. RAHNER

Seit dem Befehl Christi, die Frohbotschaft als Zeugnis jedem Volke zu verkündigen, sind fast zweitausend Jahre verstrichen. Man hätte wohl annehmen dürfen, daß die Träger dieser Verkündigung während dieser Zeit zu einem gemeinsamen Verständnis der genauen Bedeutung dieses Auftrags hinsichtlich des Wirkungskreises und der Organisation gekommen wären. Man hätte erwarten können, eine gewisse Zielrichtung und Zielsicherheit, eine klar dargelegte Prioritätsordnung der apostolischen Werke unter ihnen zu finden. Fünf Enzykliken sind über dieses Thema schon geschrieben worden. In ihnen wurden die Ziele und Methoden der Missionsaufgabe der Kirche erklärt. Mit einer höchstens flüchtigen Bezugnahme auf diese Schriften präsentieren dagegen viele katholische Schriftsteller heutzutage die Missionstätigkeit der Kirche immer mehr als etwas, was zunächst das kulturelle Milieu Europas und Amerikas angeht: man spricht von der «Mission für die Arbeiter», für «die Landleute», für «die Intellektuellen» usw. und für die entchristlichten «Massen», die zurückzugewinnen und vor dem Kommunismus zu schützen sind. Mindestens ein Mitglied der Konzilskommission

für die Missionen vertrat die Meinung, daß «die Missionen der Kirche nicht nur in Afrika und Asien sind; sie sind in New York, Chicago, Boston, London, Paris.»¹ Mindestens ein Kardinal hatte über die Missionen mit fast ausschließlicher Bezugnahme auf die Apostasie und den Glaubensverfall unter den Massen Europas geschrieben: die dortigen Gemeinden stellten ein unbegrenztes Tätigkeitsfeld für die Mission dar, welche Tätigkeit in diesen Gemeinden sich an «jedes Individuum ohne Ausnahme» richtet und «niemals vollendet» werde.² Im gleichen Sinne hat ein prominenter Theologe eine «Missionstheologie» geschrieben über die Pflicht eines jeden Katholiken Frankreichs, ein Missionar in Bezug auf die «verlorenen Schafe» in seiner eignen Gemeinde und seinem eignen Milieu zu werden, ohne mit einem Wort die Verpflichtung dieser nämlichsten Christen zu erwähnen, an der Missionsaufgabe der ganzen Kirche, an der Weltmission unter den nicht-evangelisierten Völkern teilzunehmen, welche ja zwei Drittel der Menschheit außerhalb der kulturellen Sphäre des alten Christentums ausmachen.³ Mit dieser neuen Orientierung der Missionstätigkeit der Kirche solle es für Chri-

sten überall möglich sein, ihren Missionseifer zu verstärken, wobei sie keine größeren Opfer zu bringen brauchen, als die, die sie für die Erweiterung der Kirche unter den Völkern der nicht-westlichen Welt schon immer gebracht haben. Die Kirche könne so mit ruhigem Gewissen vorwiegend eine Angelegenheit Europas und Amerikas bleiben, wo sie schon über 90% ihrer sichtbaren Gemeinde zählt. Aber das «gründliche Hüten» dieser schon vorhandenen Gemeinde würde sicher immer stärker das Potential unserer Mission in Anspruch nehmen, obwohl dieses selbst jetzt wenig mehr als einen Tropfen auf den heißen Stein bedeutet: eine Handvoll verglichen mit der Zahl von Priestern und Orden, welche den christlichen Gemeinden dienen. Einige wenige Auslandsmissionare könnten, wie Mitgleider eines privaten Klubs, fortfahren in der Arbeit, die sie bislang getan haben, sich also den «Werken der Übergebühre» am äußeren Rande der «christlichen Welt» widmen, innerhalb derer die Kirche ihre wirklich erste Arbeit, die Gläubigen von «zu Hause» zu pflegen, ausübt.

Aber wie katholisch ist diese Ansicht? Wo ist unser «zu Hause»? Bevor wir diese eigenartige Auffassung billigen, welche unsere Missionstätigkeit nach innen auf die kulturellen Milieus von Ländern richten würde, in denen die Kirche schon auf einheimischen Fundamenten fest begründet ist, sind einige Fragen zu stellen und zu beantworten.

Zwar ist die vorhandene Kirche vielerorts mit dringenden sozialen und seelsorgerischen Problemen konfrontiert, welche den großzügigen Einsatz der gesamten Kirche verlangen. Aber dürfen diese Probleme mit der Missionsaufgabe der ganzen Kirche verwechselt werden? Erzbischof Eugene D'Souza hat die Konzilsväter schon darauf aufmerksam gemacht, daß augenblicklich weniger als 5% der Gesamttätigkeit der Kirche in der Welt der Evangelisation von «Stämmen und Sprachen und Völkern und Nationen» gewidmet wird, für die die Kirche als eine einheimische Wirklichkeit bisher noch nicht existiert hat.⁴ Sollten diese wenigen Auslandsmissionskräfte jetzt geopfert werden, um sie gegen den Vormarsch einer politisch-ökonomischen Ideologie in die Bresche zu werfen, um die Reste eines alten Christentums zu erneuern und vielleicht ein ewiges Königreich auf Erden zu bauen? Dürfen die «kulturellen Milieus» Europas und Amerikas mit den «Stämmen und Sprachen und Völkern» der ganzen Welt gleichgestellt werden? Haben wir die Bedeutung jener natürlichen Menschenkategorie für die Mission überhaupt in Be-

tracht gezogen: der «gentes» (oder ethne), worüber die Hl. Schrift so viel zu sagen hat, der «ethnici» der Missionszyklen? Soll unser ohnehin schwacher Missionseifer von Feldern verschlungen werden, in denen die gute Saat schon einmal ausgestreut worden ist?

Das Missionsziel der Kirche ist nicht zweideutig. Zumindest ist es so bis jetzt nicht gewesen. Die Tätigkeit der Mission ist niemals defensiv oder präventiv gewesen und kann es von Natur aus auch nicht sein. Seit der Zeit des Paulus hat der Missionar sich nicht darum bemüht, das Evangelium zu verkünden, «wo Christi Namen schon genannt wurde»,⁵ sondern um «Glaubensgehorsam unter allen Völkern»⁶ zu bewirken, die noch nicht geglaubt haben. Hier ist keine Rede vom Aufbau oder Wiederaufbau auf schon gelegten Fundamenten, noch vom Bekehren zur sichtbaren Kirche eines jeden Individuums in einer bestimmten Gegend; es handelt sich vielmehr darum, unter immer neuen Völkern für die Kirche einen Grund zu legen.⁷ Der Heidenapostel erlaubt sich nicht, sich von den pastoralen Sorgen der schon vorhandenen Kirche in Anspruch nehmen zu lassen.⁸ Für ihn wie für die Väter des 1. Vatikanischen Konzils ist die Kirche ein Heilszeichen, welches unter den Völkern aufgerichtet werden und alle, die noch nicht geglaubt haben, berufen soll.⁹ «Er richtet den Völkern ein Banner auf und sammelt die Versprengten von Israel; die Zerstreuten von Juda holt er heim von den vier Enden der Erde.»¹⁰

Die Tätigkeit der Mission muß also in erster Linie und spezifisch in der Aufgabe bestehen, dieses Banner unter immer mehr Völkern aufzurichten, welche Christus durch eine auf festen Fundamenten unter ihnen begründete Kirche noch nicht erkannt haben. Die Heilsgnade selbst ist für *alle* Menschen erreichbar,¹¹ da sie «ein für allemal»¹² von Christus, durch dessen Tod und Auferstehung für *alle* Menschen erworben ist. Vom Anfang bis zum Ende der Zeit erleuchtet das Wort Gottes «jeden Menschen, der in die Welt kommt»,¹³ und bietet jedem innerhalb der eigenen flüchtigen, zeit- und raumbedingten Erfahrung der Gesamtgeschichte der Menschheit die gleiche Heilsgnade frei von Zwang an. *Denn viele*, die Christus weder in der Prophetie noch in seinem historischen Fleische noch in seiner sakramentalen Kirche gekannt haben, *sind* (wie Abel durch die Rechtschaffenheit des Verlangens, welches die christliche Tradition als eine Art Taufe anerkannt hat) *berufen*. Denn weder das alte noch das neue Israel hat ein Monopol auf diese Gnade. Die

Gnade bleibt allen Menschen, überall und in jeder geschichtlichen Periode angeboten. *Aber wenige sind aus jedem Volke auserwählt, die sichtbare Kirche auf Erden zu gestalten.*

Es ist eine historisch gegebene Tatsache, daß nur eine verhältnismäßig geringe Minderheit der erlösten Menschen erwählt worden ist, um jene «kleine Herde» zu bilden, die das sichtbare Zeugnis der sakramentalen Kirche ist, welche ein für allemal in jedem Volke begründet werden soll, um das, was Christus ein für allemal vollbracht hat, unter jedem Volke zu bezeichnen und sakramental zu «wiederholen». Dieses Heilszeichen, das unter allen Völkern, und zwar je an Ort und Stelle, durch die Missionsarbeit der ganzen Kirche nach und nach aufgerichtet werden soll, ist das Banner, unter welches die auserwählten Zeugen Gottes «aus jedem Stamm und jeder Sprache, aus jedem Volk und jeder Nation»¹⁴ gerufen werden, um das neue Israel unter jedem Volke zu gründen, damit die ganze Welt es sehen kann.

Der eigentliche Missionsauftrag der Kirche ist also wie folgt: «...eo autem, ut omnes norunt, haec sacrae expeditiones primo loco spectant, ut christianae veritatis lumen novis gentibus luculentius affulgeat, utque novi habeantur christiani. Ad illud tamen, extremam veluti metam, contendant necesse est, quod quidem semper ante mentis oculos esse debet, ut nempe Ecclesia apud alios populos firmiter constabiliatur, eidem propria, ex indigenis delecta, tribuatur Hierarchia.»¹⁵ Wenn dies einmal unter einem Volke erreicht ist, dann ist der eigentliche Missionsauftrag hier «vollendet».¹⁶ Dieser Auftrag besteht als solcher also nicht «für immer», nicht einmal bis jedes zeitgenössische Individuum zur sichtbaren Mitgliedschaft der Kirche bekehrt worden ist. Er ist eine eschatologische Funktion der Kirche, die selbst zur irreversiblen und einmaligen Menschheitsgeschichte gehört und sich deshalb der Erfüllung ihrer Mission nähert. Diese Erfüllung geschieht mit der gleichen Unwiderruflichkeit, die alle historischen und gesellschaftlichen Zustände und Ereignisse der Geschichte charakterisiert, die nur der Reihe nach je einmal erscheinen und sich entfalten, sich kollektiv entwickeln und sich in dem einen Endziel erfüllen, das aller Kreatur gesetzt ist. Die Geschichte des Christentums bewegt sich nicht in Kreisen um einen Abschnitt der Menschheit, sondern einbahnig vom Alfa zum Omega, das Herr über alle ist.¹⁷ Jedes Ereignis entfaltet sich allmählig innerhalb der Kontinuität eines einzigen geschichtlichen Organismus, indem es das

wird, was es ist; das, was vorher geschah, ist also nicht weniger gültig als das, was ist, und das, was sein wird; jedes geschichtliche Moment hat nach vorn und nach rückwärts in der einen ganzen Geschichte seine Bedeutung für die ganze. So trägt jedes unterscheidbare Volk – auch wenn allen anderen unbekannt – einzigartig und progressiv zur Entwicklung des Königsreiches Gottes bei, das unsichtbar in den Herzen der Menschen ist, bevor und nachdem es in der unter einem Volke nach dem andern historisch begründeten Kirche sichtbar gekennzeichnet war. Dieses historische Fortschreiten der erlösten Menschheit ist ein *Teil* der Aufgabe, im ganzen Menschen das Abbild Gottes wiederherzustellen, dessen Gnade für diese Wiederherstellung aller in Christus überall und für immer gegeben ist.

Für Gott gibt es weder Nach noch Vor. Die Ersten sind die Letzten, und die Letzten sind die Ersten. Denn die Menschheit wird als *eine* gerufen. Aber der menschlichen Verfaßtheit wegen hat die Kirche – der im Raum und in der Zeit sakramental gegenwärtige Christus – den historischen Auftrag, alle auch in einem *sichtbaren* Symbol der Einheit zu rekapitulieren. Dieses Zeichen ist die Kirche: das Königreich, welches *sakramental* zu allen Menschen kommt, Christus und sein Werk innerhalb der greifbaren Geschichte eines Volkes nach dem anderen vergegenwärtigt in Gestalten, welche durch alle, die erwählt sind, durch ausdrücklichen Glauben an Christus Zeugnis zu geben, gesetzt werden und das universelle und das ewig-aktuelle Menschenheil kennzeichnen, das an einem spezifischen Zeitpunkt innerhalb der Geschichte einer bestimmten ethnisch-kulturellen Volkseinheit ein für allemal von Christus errungen wurde. Wie das Wort einmal im physischen Körper des historisch erwählten Volkes Fleisch geworden ist, so soll die Kirche im «sakramentalen» Körper je des «erwählten» Volkes auch *einmal* «Fleisch» werden, indem sie im Raum und in der Zeit unter den Völkern das wirksam, «sakramental», dargestellt, was Christus ein für allemal vollbracht hat. Es gehört zu dem eigentlichen Missionsauftrag der Kirche, diesen «sakramentalen» Körper ein für allemal dadurch zu vollenden, daß sie die erwählten Zeugen, den immer noch zerstreuten Rest, zusammenruft unter den Stämmen und Sprachen, den Völkern und Nationen, welche nach jenem Banner Ausschau halten, das sie heim ins neue Israel führen wird. Der Missionsauftrag, das Heilsbanner unter jedem Volke ein für allemal aufzurichten, ist vollendbar und

wiederholbar. Er besteht in dem sukzessiven Erreichen des Ziels, unter einem Volke nach dem anderen die progressive Vorbereitung für das letzte Kommen des Herrn am Ende dieser Welt und das Kennzeichen dieses Kommens selbst zu bewirken. Dieser Auftrag ist, wie die Kirche selbst, ein sakramentales Zeichen des Kommens des Herrn in Herrlichkeit, wann «schauen wird ihn jedes Auge... und Wehklagen werden über ihn alle Geschlechter der Erde»;¹⁸ es ist das Hoffnungszeichen für alle, die sein Kommen lieben, und der Maßstab ihres Verlangens nach seiner Gegenwart. «Und an alle Völker muß zuerst verkündet werden das Evangelium», «zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird kommen das Ende».¹⁹ Die Vollendung des Missionsauftrags der Kirche als notwendiges Zeichen des Endes hängt von dem greifbaren Erfolg der Predigt des Evangeliums ab. Es handelt sich nicht um die totale Bekehrung jedes einzelnen Individuums an jedem Ort zur sichtbaren Kirche; denn nur wenige sind dazu auserwählt. Die Vollendung dieses Auftrages hängt auch nicht von der historischen Fortdauer der sichtbaren Kirche unter einem bestimmten Volke ab; denn sie ist nirgends auf Erden ein ewiges Königreich. Selbst in den letzten Tagen, nachdem das Evangelium überall verkündet worden ist, werden viele zu Fall kommen; weil die Gesetzeslosigkeit überhand nimmt, werden viele zu Fall kommen, wird die Liebe der vielen erkalten.²⁰ Das Missionszeichen vom Ende wird einfach dadurch vollendet, daß das Evangelium an alle Völker verkündet worden ist: dadurch daß «das Tor zum Glauben» allen Völkern aufgetan wird,²¹ indem die sichtbare Kirche auf festen Fundamenten in jeder Nation ein für allemal begründet worden ist. So war Paulus gezwungen, al-

les zu tun, was er konnte, wo er konnte, um «das Kommen des Tages Gottes zu beschleunigen»,²² indem er immer wieder neuen Völkern gepredigt hat und die jungen unvollkommenen christlichen Gemeinden der Obhut ihrer eigenen Hirten anvertraute, «damit die Verkündigung vollendet werde, und alle Heiden sie hören».²³ Es gibt für jedes Volk, sowie für die ganze Welt eine Zeit, an der die Missionsaufgabe erfüllt und vollendet sein wird.²⁴

Die Kirche unter den Völkern teilt und kennzeichnet die Einmaligkeit des erlösenden Werkes Christi, welches innerhalb der aus vorübergehenden Ereignissen bestehenden Geschichte vollbracht wurde und welche Ereignisse ihre wahre Bedeutung erst am Ende erfahren. Wie im physischen Leben eines jeden Menschen und in der historischen Erfahrung der verschiedenen ethnisch-kulturellen Völkereinheiten, welche die Menschheit ausmachen, so auch im Leben der Kirche: was ist, was war, was kommt – alles hat eine immer gegenwärtige Endgültigkeit in den absteigenden wie in den aufsteigenden Entwicklungen. Nichts wiederholt sich. Wenn die Kirche einmal in einem Volk fest begründet ist, dann ist der Missionsauftrag der Kirche in diesem Volk vollendet. Wenn der gute Samen einmal auf einen Acker gesät wird, dann wird dieser Acker der Obhut des eigenen Landmannes überlassen bis zum Ende.²⁵ Missionare müssen sich auf anderen Feldern beschäftigen, wo der gute Same noch nicht gesät worden ist. Es wird nichts in der Hl. Schrift von «Wieder-Evangelisation» gesagt. Das Ende muß einmal kommen. Was sagte Augustinus: «Der Bräutigam ist abwesend; prüfe dein Gewissen: willst Du, daß er kommt, oder willst Du, daß er ein wenig länger zögert?»²⁶

¹ F. Sheen, *Worldmission* 1963, Bd. 14, Nr. 3, 12.

² L. Suenens, *L'Eglise en état de mission*, Bruges, Desclée, 1953, (englische Übersetzung: *The Gospel to every creature*, London 1956).

³ A. Henry, *Esquisse d'une Théologie de la Mission*, (englische Übersetzung: *A Mission Theology*, Notre Dame 1962).

⁴ Vatikanum II; Rede während der zweiten Session: «Die Missionsaufgabe der Kirche» (Okt. 1963), erschienen in Konzilsreden, hrsg. von Y. Congar, H. Küng und D. O'Hanlon, Benziger Verlag, 1964. ⁵ Röm 15, 19–21. ⁶ Röm 1, 5. ⁷ 1 Kor 3, 10.

⁸ 1 Kor 1, 17. ⁹ Denziger-Baumgartner 1794.

¹⁰ Is 11, 10–12. ¹¹ Jo 1, 1–18. ¹² Hebr 9, 26.

¹³ Jo 1, 9. ¹⁴ Off 5, 9.

¹⁵ Pius XII, *Evangelii Praecones* (Acta Apost. Sedis 1951, 507).

¹⁶ Benediktus XV, *Maximum illud* (Acta Apost. Sedis 1919, 445).

¹⁷ Off 21, 6; Apg 10, 36. ¹⁸ Off 1, 7.

¹⁹ Mk 13, 10; Mt 24, 14. ²⁰ Mt 24, 10–26.

²¹ Apg 14, 24. ²² 2 Petr 3, 12. ²³ 2 Tim 4, 17.

²⁴ Apg 12, 25; 14, 25. ²⁵ Mt 13, 24–30; 36–43.

²⁶ *Enarratio in Ps 127*: 8–9 (Patr. Lat. 37, 1681–82).

EUGENE HILLMAN

Geboren am 2. November 1924 in Boston, Mass. USA. Er gehört dem Orden der Väter des Hl. Geistes an, zum Priester geweiht wurde er 1950. Ein Jahr lang lehrte er Kirchengeschichte am Senior Seminar der Diözese Moshi, Tanzania. Er war der erste Priester, der eingeladen wurde, 1952 den nomadischen, kämpferischen Stamm der Massai im Norden von Tanzania zu evangelisieren. Seine Dissertation veröffentlichte er unter dem Titel «La moralité de la Boxe». Außerdem publizierte er ein Buch über die Theologie des missionarischen Engagements: *The Church as Mission*, sowie verschiedene Artikel über die Theorie der Missionierung, in verschiedenen amerikanischen Zeitschriften.